

Herrn
Franz Aschenbrenner
Klasse WBK 11b
Werner-von-Siemens-Schule
Staatliche Berufsschule Cham

franz.aschenbrenner@berufsschulen.de

Berlin, 10. Juni 2002

Ihr Schreiben vom 27. Mai 2002

Lieber Herr Aschenbrenner,
liebe Schülerinnen und Schüler der Klasse WBK 11b,

es freut mich zu hören, dass Sie mit Ihrem Engagement für die deutsche Sprache so viel Erfolg in Ihrer Region und in Ihren regionalen Medien haben. Um gleich auf Ihre Frage Nr. 8 einzugehen: Die CDU setzt sich ganz praktisch für die Präsenz des Deutschen ein – beispielsweise dadurch, dass wir die Briefe, die wir erhalten, stets in – hoffentlich korrektem – Deutsch beantworten.

Dass Deutsch als beherrschendes Medium des Austauschs (a general means of communication, wie Sie es nennen) abseits bestimmter marketingbedingter „Ausreißer“ in Gefahr sei, scheint mir eine allzu dramatische These zu sein. Worauf es ankommt, ist die richtige Balance zwischen einer lebendigen, im Austausch mit äußeren Einflüssen (Technologie, Wirtschaft, Kultur) stehenden Sprache einerseits und dem Bewusstsein, wie viel Ausdrucksnuancen und Reichtum das Deutsche bietet, andererseits.

Immer mal wieder wundern sich Beobachter in angelsächsischen Ländern über die zum Teil irreführenden Anleihen aus dem Englischen (Handy statt mobile phone etc.). Das ist ja allgemein bekannt (Frage 9). Was hingegen bei uns in Deutschland

viel weniger wahrgenommen wird ist, dass auch dort viele Worte aus dem Deutschen – von „Kindergarten“ bis „Schadenfreude“ – übernommen werden.

Annette Schavan, die baden-württembergische Ministerin für Kultus, Jugend und Sport und Mitglied im Kompetenzteam von Edmund Stoiber, weist zu Recht darauf hin, dass es in der Schule angesichts der Ergebnisse der PISA-Studie viel mehr darauf ankommt, die Allgemeinbildung zu stärken und einen hohen Standard zu sichern, als jedes Problem und jedes Thema, das sich in der Gesellschaft stellt, zu einem Thema zu machen, das den Lehrern und der Schule zur Lösung überantwortet wird. Schon jetzt haben Deutschlehrer sicherlich die Möglichkeit, im Rahmen ihres Unterrichts auf einen bewussten Umgang mit der deutschen Sprache hinzuwirken. Im Sinne einer Überfrachtung der Lehrpläne sollte man von einer formellen Verankerung absehen – zumal die Aufgabe der Sprachpflege übergreifender Natur ist und nicht in ein paar Unterrichtsstunden abgehandelt werden kann. So viel zu Ihrer Frage 10.

Abschließend lassen Sie mich noch anfügen, dass es amüsant, aber auch ein bisschen paradox ist, sich für die deutsche Sprache in derart perfektem Englisch einzusetzen, wie Sie das tun.

Beste Grüße aus Berlin

gez. Jan Müller